



Kommunales Programm
zur Ländlichen Entwicklung KPLE
in der Gemeinde Raeren



Projekt Machbarkeit Badesees

Protokoll der Begehung mit der Arbeitsgruppe vom 07.06. 2011

Das Treffen fand ab 19.00 Uhr auf der Terrasse von Herrn Bertram statt, die Teilnehmer bedanken sich nochmals herzlich für die Einladung!

6 Teilnehmer:

Herr Hans Georg Bertram, Anlieger

Herr Bernard Zacharias, Anlieger

sowie aus der ÖKLE: Sonja Dohmen, Andreas Florath, Erhart Kaiser

und Björn Hartmann (Projektleiter LE Raeren, WFG) , Protokoll

(fehlend, n.e.: Paul Ernst, Beate Gebel)

Einführung

Das Treffen der Arbeitsgruppe findet auf Einladung von Herrn Bertram statt.

Herr Bertram hat einen Vorschlag für die Errichtung eines kleinen Stausees im Periolbachtal südöstlich des Marienheims erarbeitet, der Standort soll jetzt bei einer Begehung in Augenschein genommen werden.

Herr Zacharias ist Betreiber der benachbarten Brennerei Radermacher in der Spitalstrasse, die in den nächsten Jahren erweitert und ausgebaut werden soll. In diesem Zusammenhang wird auch über die Einrichtung eines gastronomischen Betriebes nachgedacht. Das Projekt eines Sees in der unmittelbaren Nähe kann dabei eine attraktive Ergänzung sein.

Ablauf des Treffens

Nach dem gegenseitigen Kennenlernen geht die Gruppe zum möglichen Standort des Projektes. Schon während der Begehung werden die unterschiedlichen Aspekte diskutiert. Das Treffen und die Diskussion enden gegen 21.30 Uhr.

Begehung / Gelände

Westlich der Brennerei geht von der Spitalstrasse ein sehr schöner Fußweg (nicht befahrbar) ab, der durch Wiesen nach Nordosten ins Tal des Periolbaches hinunterführt. Der Weg überquert zunächst einen Wassergraben, dann eine eher ebene und häufig sumpfige Wiese. Er überquert den Periolbach auf einer kleinen Steinbrücke und führt dann wieder ansteigend zur Iterstrasse (Ortsteil Platz). Obwohl die Wegführung dort teilweise über durch Stiegel abgetrennte Weiden führt, handelt es sich laut Katasterplan durchgehend um einen öffentlichen Weg.

Der Periolbach sucht sich in Mäandern seinen Weg durch das Tal, sein Lauf ist von großen Bäumen gesäumt. Weitere Bäume und Hecken befinden sich an der nördlichen Grenze auf dem benachbarten Gelände des Marienheims sowie entlang des o a Wassergrabens.

Der Gesamteindruck ist der einer intakten Kulturlandschaft von großer Schönheit.

Diskussion / Machbarkeit

Durch die Aufschüttung eines Erddammes entlang der Grenze zum Marienheim wäre technisch gesehen die Herstellung eines Stausees mit einer Fläche von ca. 40.000 qm und einer Tiefe von bis zu 6 m möglich.

Nach Ansicht der Teilnehmer ist aber die Überflutung des Bachlaufes mit seinem Baumbestand nicht vorstellbar und wird aus landschaftspflegerischen und ökologischen Gründen verworfen.

Hingegen scheint das sumpfige Wiesengelände zwischen Wassergraben und Periolbach ein sehr gut geeigneter Standort für einen kleineren Badesee zu sein, welcher in die Wiese eingelassen werden könnte.

Das nördlich des Weges liegende Wiesengelände ist im Sektorenplan als landwirtschaftliche Fläche ausgewiesen und Eigentum der Familie Zacharias. Die Wiesenfläche zwischen Fußweg, Wassergraben, Periolbach und Grenze ist etwa 11.000 qm groß und ist überwiegend eben. Die Teilnehmer sind einhellig der Meinung, dass hier ein Badesee eine landschaftliche Bereicherung darstellen könnte, ohne dass dafür wertvolle Naturräume zerstört werden müssten.

- Der See wird auf dem Oberflächen-Niveau des vorhandenen, vom Periolbach abzweigenden Grabens angelegt und durch diesen mit Wasser versorgt. Der vorhandene natürliche Bachlauf wird dabei nicht angetastet.
- Mit dem anfallenden Aushub kann das Wiesengelände um den See modelliert und leicht angehoben werden, so dass ein nicht sumpfiger Bereich entsteht.
- Durch diese Maßnahme kann auch ein trockener Fußweg zum Marienheim eingerichtet werden, der dieses mit dem Fußweg entlang der Brennerei und nach Platz verbindet und das Marienheim ins Netz der Wanderrouten einbindet.
- Ein weiterer Vorteil ist die offensichtlich gute Wasserqualität des Periolbaches, der direkt aus dem Wald kommt.

Vorstellbar ist ein See mit einer Gesamtfläche von z. B. 6000 qm (0,6 ha), wobei vielleicht die Hälfte der Fläche auf eine bepflanzte Sumpzone entfällt, die als Filterzone das Wasser vor der Rückleitung in den Bach reinigt.

Der See könnte von einer Betreibergemeinschaft betrieben werden, die Aspekte der Nutzung wie Wasserqualität und Eintrittsgeld regelt. Der Bereich sollte nur über den öffentlichen Fußweg zugänglich sein, ein touristischer Ausbau zum Beispiel mit PKW-Stellplätzen oder Kiosk ist nicht beabsichtigt.

Über die saisonal bedingt nur kurze Bademöglichkeit hinaus soll der See auch ganzjährig als Naherholungsgebiet genutzt werden können. Die geplante fußläufige Anbindung an das Marienheim ist dabei ein wichtiger Punkt.

Weiteres Vorgehen

Herr Bertram schlägt vor, Kontakt mit der RWTH aufzunehmen, da er über Verbindungen zu den Lehrstühlen für Wasserwirtschaft und für Landschaftsarchitektur verfügt. Im Rahmen von Studentenworkshops könnten so weitergehende Erkenntnisse zur technischen und ökologischen Machbarkeit gewonnen und Konzepte für eine Einbindung des Sees in die Kulturlandschaft erarbeitet werden. Dieser Vorschlag wird von den Teilnehmern einhellig begrüßt.

Für eine spätere Realisierung des Vorhabens ist eine Städtebaugenehmigung erforderlich. Bei dem Antragsverfahren müssen die entsprechenden Instanzen (Agrarministerium und ggf. Natur und Forsten) konsultiert werden und ggf. eine Umweltgenehmigung oder eine Studie zu den Auswirkungen auf die Umwelt erstellt werden.

Zunächst erfolgt eine Vorstellung des Konzepts durch die AG im Plenum der ÖKLE.

Ich danke allen Teilnehmern, insbesondere den nicht in der ÖKLE Engagierten, für ihr Interesse und ihre Mitarbeit.

Aufgestellt: Björn Hartmann 01.06.2011

Verteiler: Mitglieder ÖKLE, Teilnehmer am Treffen